

## HAFTAROT zum Buch DEWARIM - 5. Mosche - Buch Deuteronomium

*Jeschajahu 1,1-27*

Haftarah zu Dewarim 5M1-3,22

Heute feiern wir Schabat Chason - חֲזוֹן – Vision. Mit diesem Wort beginnt die heutige Haftarah: *„Vision Jesajas, des Sohnes des Amoz, die er über Juda und Jerusalem geschaut hat, in den Tagen des Usija, des Jotam, des Ahas, des Hiskija, der Könige von Juda.“* (Jes 1,1 EÜ2016) Wenn jemand eine „Vision“ hat, verstehen wir das meistens im positiven Sinn, für etwas Großes, Wunderbares, etwas, das man sich kaum vorstellen kann. Nicht so der Prophet Jeschajahu (Jesaja). Seine Vision Jisraels ist düster und ebenfalls kaum vorstellbar in ihrer Schrecklichkeit. *„Der Ochse kennt seinen Besitzer / und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, / mein Volk hat keine Einsicht.“* (Jes 1,3 EÜ2016) Die Zukunft eines widerspenstigen Volkes ohne Erkenntnis und Einsicht ist nicht wirklich vielversprechend. Jesaja schildert sie, gezeichnet von Wundheit, Krankheit und Verwüstung, und vergleicht sie mit den Bildern von Sodom und Gomorrah. *„Hört das Wort des Ewigen!“* (vgl.: Jes 1,10) *„Hören“* sollen die Israeliten, empfiehlt Jeschajahu. *„Höre Jisrael! ...“* Eindringlichst wird Mosche selbst dies dem Volk Jisrael versuchen ins Gehirn zu meißeln. (vgl.: 5M 6,3ff) - Jeschajahus Vision ähnelt inhaltlich den Klageliedern Jirmejahus (Jeremias), die am morgigen Fasttag Tischa B'Aw zum Gedenken an die Tempelzerstörung gelesen werden, ist eine liturgische Vorbereitung darauf. Sie endet mit scheußlichen Bildern, wie der Ewige angeekelt ist von den falschen Ganz- und Rauchopfern, die die Israeliten IHM bringen, während sie anderen Göttern anhängen. Wäre der Ewige nicht der Einzige und Allmächtige, würde ER solche Heuchelei niemals entschuldigen können. *„Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist / und weil ich dich liebe, gebe ich Menschen für dich / und für dein Leben ganze Völker.“* (Jes 43,4 EÜ2016) - Ich als Mensch könnte mich nur zutiefst enttäuscht abwenden von einem Mitmenschen, der mir dies antun würde. - Oder könnte solch unvorstellbar große Liebe wie die des Ewigen zu Seinem Volk auch bei mir das Wunder des Verzeihens ermöglichen? - *„Die Liebe hört niemals auf. / Prophetisches Reden hat ein Ende, / Zungenrede verstummt, / Erkenntnis vergeht.“* (1Kor 13,8 EÜ2016) Könnte auch ich verzeihen, weil das stimmt, was Paulus im ersten Korintherbrief erkannt hat? *„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; / doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“* (1Kor 13,13 EÜ2016) Nicht nur Glaube versetzt Berge, auch *„Liebe versetzt Berge, Furcht zieht sich zurück.“* besagt ein unbekanntes Sprichwort.

Der heutige Schabat Nachamu - נחמו – von Nechamah - נחמה – Trost, ist der Schabat der auf den Gedenk- und Fastentag Tischa B'Aw folgt. Und auf Jeschajahus Vision von der Zerstörung Jeruschalajims folgen heute Worte des Trostes. Aufgrund der Erfahrungen, welche die Israeliten inzwischen mit der Gunst des Ewigen machen durften, sollten die prophetischen Trostworte in offene Herzen und Ohren fallen. *„Redet Jerusalem zu Herzen und ruft ihr zu, dass sie vollendet hat ihren Frondienst, / dass gesühnt ist ihre Schuld, dass sie empfangen hat aus der Hand des HERRN Doppeltes / für all ihre Sünden!“* (Jes 40,2 EÜ2016) - Einmal mehr wird der Ewige Seinem Volk den Weg ebnen, ihn begradigen, sodass Unwegsamkeiten und Stolpersteine nicht unüberwindbare Hindernisse mehr darstellen. *„... Gras ist das Volk.“* (Jes 40,7 EÜ2016) Vergänglich im Hauch des Ewigen einerseits, doch immer wieder neu erstehend. Den Ewigen jederzeit und überall wahrnehmen, IHN, Seine Gunst und Seine Gnade nicht nur als Hoffnung sehen, vielmehr als unumstößliche Gewissheit. *„Eine winzige Blume von irgendeinem Wegrain verkündet dir, dass der Schöpfer ein Künstler ist.“* Diesen Ausspruch von Bischof Klaus Hemmerle las ich heute Morgen als Tagesspruch auf meinem liturgischen Abreiß-Kalender. Dazu passen die Fragen, die Jeschajahu zu Bedenken gibt: *„Wer misst das Meer mit der hohlen Hand? / Wer kann mit der ausgespannten Hand den Himmel vermessen? / Wer misst den Staub der Erde mit einem Scheffel? Wer wiegt die Berge mit einer Waage / und mit Gewichten die Hügel?“* (Jes 40,12 EÜ2016) Der Allmacht des Ewigen gegenüber ist der Mensch ein kleines Nichts, und *„.../ Ganze Inseln wiegen nicht mehr als ein Sandkorn.“* (Jes 40,15 EÜ2016) - Nicht nur der Mensch an sich verdankt IHM sein Dasein, auch alles was er anpackt und tut, ist allein von IHM. Die allgemeine Vergänglichkeit allen irdischen Seins ist und bleibt dabei die einzige Gewissheit, die der Verstand des Menschen wirklich erfassen kann. Die zuvor erwähnte Gewissheit bezüglich der Gunst und der Gnade des Ewigen bedarf mehr als nur des Verstandes. Solche Gewissheit erlange ich auf dem inneren Weg, dem geistigen Weg, und ER stattete mich aus mit den Fähigkeiten, diesen Weg zu finden und ihn zu begehen. Dieser innere geistige Weg ist berührt und erfüllt vom Geist des Ewigen. Die unauslöschbare göttliche Flamme in mir vermag mich zu führen, wenn ich ihre Existenz zulasse, und versuche, ihr Licht und ihre Wärme zu erspüren. - Mich ganz einlassen auf IHN und Seine wunderbare Führung, der einzige Weg, der sich trotz aller Tiefschläge letztendlich wirklich lohnt!

Um „Lohn“ geht es in der heutigen Paraschah, um den Lohn des Ewigen für die Menschen. Solcher „Lohn“ ist auch Thema in der Prophetenlesung. *„So spricht GOTT, der Herr: / Siehe, ich erhebe meine Hand zu Nationen; / und für Völker richte ich mein Feldzeichen auf / und sie bringen auf den Armen deine Söhne herbei / und tragen deine Töchter auf den Hüften.“* (Jes 49,22 EÜ2022) Trotz aller widriger Umstände ist für genügend Nachkommenschaft gesorgt. Der Ewige selbst sorgt dafür! - Und die Nachkommen werden unter Gottes persönlichem Schutz stehen, gut wird es ihnen gehen, gut an Leib und Seele. Die Verpflichtung jedes Einzelnen gegenüber dem Ewigen jedoch bleibt bestehen, denn *„Der Herr, der Ewige hat mir gegeben eine Zunge von Jüngern, dass ich erkenne, aufzurichten den Müden durch ein Wort. ER weckt < mich >, Morgen für Morgen weckt ER mein Ohr, dass ich höre wie die Jünger.“* (vgl.: Jes 50,4 wörtl. Übers. S.Weise) Jeden Morgen neu hören soll ich auf IHN, auf das, was ER mir zu sagen hat. IHM ganz vertrauen soll ich, auch und gerade in prekären Situationen. Nicht zweifeln an IHM und Seiner Zusage, dass ER immer und ewig da ist, und stets bereit, hilfreich einzugreifen. *„Wer von euch den HERRN fürchtet, / der höre auf die Stimme seines Knechtes. Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, / der vertraue auf den Namen des HERRN / und verlasse sich auf seinen Gott.“* (Jes 50,10 EÜ2016) Den Ewigen (ehr)fürchten, indem ich bereit bin, Seine Weisungen und Gebote einzuhalten. Aufgrund meiner Erfahrungen wissen, dass ich IHM vertrauen kann, dass ich mich auf IHN ganz und gar verlassen darf. ER wird mich nie enttäuschen. Was für ein Lohn! - *„Hört auf mich, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt / und die ihr den HERRN sucht! Blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid, / auf den Brunnenschacht, aus dem ihr herausgebohrt wurdet!“* (Jes 51,1 EÜ2016) Dieser eindringliche Appell des Ewigen sei in jedermanns Herz gemeißelt. ER gab mir meine Sinne, zu hören, wahrzunehmen, innere Zusammenhänge zu erspüren auf einem Weg, auf dem ich mich stets von IHM begleitet weiß. *„Denn der HERR hat Zion getröstet, / getröstet all ihre Ruinen. Er machte ihre Wüste wie Eden / und ihre Öde wie den Garten des HERRN. Jubel und Freude findet man in ihr, / Lobpreis und den Klang von Liedern.“* (Jes 51,3 EÜ2016) - **Mein persönlicher Einsatz für solchen „Lohn“ ist meine Achtsamkeit gegenüber meinen Nächsten, meine Ehrfurcht gegenüber Gottes gigantischer Schöpfung, in der Gewissheit Seines unumstößlichen JAs mir gegenüber.**

So wie in der Haftarah die Israeliten kurz vor dem Einzug ins verheißene Gelobte Land stehen, entwirft Jesaja ein ähnlich verheißungsvolles Bild des himmlischen Jerusalems: Eine Pracht aus Edelsteinen, in der Friede herrscht und Gerechtigkeit, erschaffen vom Ewigen, der letztlich alles erschaffen hat, damit der Mensch es nutzen könne für sich und die Entwicklung seiner individuellen Persönlichkeit. Und welche unfassbare Einladung ER ausspricht gegenüber Seinen „Gottesknechten“: *„Auf, alle Durstigen, kommt zum Wasser! / Die ihr kein Geld habt, kommt, kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld / und ohne Bezahlung Wein und Milch!“* (Jes 55,1 EÜ2016) - Wird dies einst die Realität sein im himmlischen Jerusalem? - Doch keine Leistung ohne Gegenleistung: *„Neigt euer Ohr und kommt zu mir, / **hört und ihr werdet aufleben!** Ich schließe mit euch einen ewigen Bund: ...“* (Jes 55,3 EÜ2016) - Einmal mehr verpflichtet der Ewige den Menschen zum „Hören“. Auf IHN hören, Seine gut gemeinten Weisungen befolgen, sich von ihnen inspirieren lassen zu einem Leben, das im Sinne des Ewigen ist. Die Fähigkeit zur Freiheit ist mir gegeben, die Freiheit selbst will erarbeitet sein und bindet mich an die vorgegebenen Regeln meines möglichst gottgefälligen Lebens. Ich selbst trage die Verantwortung dafür. - Je näher ich in meinem Erden-Dasein den Vorstellungen meines Schöpfergottes komme, umso mehr wird einst das Realität werden, was mir in meiner irdischen Betrachtungsweise als schlichtweg utopisch erscheint. So sollte der Ruf des Ewigen nicht einfach verhallen in mir, sondern Wurzeln schlagen in der Tiefe meiner Seele: **„Höre, und du wirst aufleben!“** - Hören und IHM vertrauen, mich weiterhin führen lassen von Seiner Hand der Vorsehung. So erarbeite ich mir eine reelle Chance tatsächlich „aufleben“ zu können in der Entgrenztheit Seines großen Einen, im himmlischen Jerusalem, das ebenfalls entgrenzt ist in seiner Pracht, und mich als einst Entgrenzte aufnehmen wird und teilhaben lässt an der Wirklichkeit gewordenen Utopie: *„... kommt und kauft ohne Geld / und ohne Bezahlung Wein und Milch!“* Dann werde ich angekommen sein da, wo tatsächlich wie verheißsen *„Milch und Honig fließen“*. (2M 3,8 EÜ2016)

Jeruschlajim (Jerusalem) hat den Zorn des Ewigen zu spüren bekommen. Es ist innerlich und äußerlich zerstört. Und doch lenkt der Ewige ein, wie schon so oft: „*Siehe, ich nehme dir den betäubenden Becher (den Becher des Taumels) aus der Hand, / den Kelch meines Zorns; / du wirst daraus nicht weiter trinken.*“ (Jes 51,22 EÜ2016). Der Ewige dreht den Spieß um, gibt besagten Becher weiter an die Peiniger der Israeliten und verheißt Zion eine neue, vom Heil geprägte Zukunft. „*Darum soll mein Volk an jenem Tag meinen Namen erkennen / und wissen, dass ich es bin, der sagt: Ich bin da.*“ (Jes 52,6 EÜ2016) - Friede soll herrschen über Zion, Jeruschlajim neu erstehen. Und Babylon (hebr.: Bavel - בָּבֶל) sollen die Israeliten verlassen. „*Doch zieht nicht aus in Hast, / geht nicht fort in Eile; denn der HERR geht vor euch her / und er, Israels Gott, ist eure Nachhut!*“ (Jes 52,12 EÜ2016) - Wie in der Paraschah, geht es auch hier um Recht und Gerechtigkeit, um einen Richterspruch des Ewigen über das Schicksal des Volkes Israel. Und der Ewige hält auch dieses Mal wieder Seine schützende Hand über Sein Volk, wohl wissend, dass andauernder Frieden immer Utopie bleiben wird. Es ist das ewige menschliche Streben nach mehr Gerechtigkeit, nach mehr Harmonie und Toleranz, ein nicht endendes Bemühen um jenen Frieden, den der Ewige der Menschheit wünscht. Einen Frieden, der unter irdischen Umständen einfach unmöglich scheint, und wohl erst Realität werden wird mit der Rückkehr in das Urlicht der Ewigkeit, in jenes große Eine, jenes mystische Nichts, im Sein jenseits von Zeit und Raum, in der absoluten völligen Entgrenztheit. - Die irdische Welt ist nicht wirklich friedensbegabt, und doch ist jede Bemühung um Frieden von bemerkenswerter Wichtigkeit und sehr zu begrüßen. Das Ringen um Frieden darf nie aufhören, auch wenn die Erwartung, dass tatsächlich Friede wird, nicht zu hoch sein sollte. Vor einigen Tagen, am 30. August 2022, starb Michail Sergejewitsch Gorbatschow. Er war ein Visionär des Friedens, und erhielt 1990 dafür den Friedensnobelpreis. Keine zwei Jahre waren ihm als Staatschef der Sowjetunion vergönnt. Seine Vision von einem neuen, freien und offenen Russland ist kläglich gescheitert. Er starb als vereinsamter alter Mann, der in der kurzen Zeit seines politischen Wirkens und bei allem Scheitern die Welt nachhaltig verändert hat. Ohne ihn hätte Deutschlands Wiedervereinigung nicht geschehen können. Er ließ zu, dass diese ohne Blutvergießen über die Bühne gehen konnte. - „Frieden schaffen ohne Waffen“? - Gorbatschow hat es ernsthaft versucht.

Das in Ungnade gefallene Jeruschalajim soll neu erstehen, und sich ausbreiten. „*Denn nach rechts und links breitest du dich aus. / Deine Nachkommen werden Nationen beerben / und verödete Städte besiedeln.*“ (Jes 54,3 EÜ2016) Von Anbeginn an war Jeruschalajim die „Geliebte“ des Ewigen, und ER der Gemahl deren, die ER erschaffen. Erinnerungen an das „Hohelied“ werden wach in mir, dieses poetische Lied der Liebesbeziehung zwischen Gott und Israel. Auch in der heutigen Paraschah geht es um eine Liebesbeziehung der Achtsamkeit. Um zwischenmenschliche Beziehungen überhaupt, und natürlich einmal mehr um Recht, Gerechtigkeit und ewige Verbundenheit. „*Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, / doch mit großem Erbarmen werde ich dich sammeln. Einen Augenblick nur verbarg ich vor dir mein Gesicht / in aufwallendem Zorn; aber in ewiger Huld habe ich mich deiner erbarmt, / spricht dein Erlöser, der HERR.*“ (Jes 54,7-8 EÜ2016) Immer werden Menschen schuldig werden, andere beschämen, sie erniedrigen. Doch der Ewige gibt keinen so schnell auf. So wie ER einst geschworen hat, die sündige Erde nie mehr ganz zu überfluten, um sie zu vernichten, wird auch Seine Huld bei den Menschen bleiben, und der Bund Seines Friedens letztendlich nie wirklich ins Wanken geraten. (vgl.: Jes 54,9-10) - Eine Lossprechung, sich immer und zu jeder Zeit um Frieden zu bemühen, ist das nicht. Selbst wenn mein Bemühen vergebens sein wird, allein die Tatsache meines Versuches ist vor dem Ewigen eine gute Tat. - **Im Kleinsten tun, was möglich ist**, um Frieden zu schaffen, und die Schöpfung zu erhalten, das sollte jedermanns Leitfaden sein für ein irdisches Sein, das nicht nur aus Krieg und Kräftemessen besteht, in dem Machtpolitik doch irgendwo ihre Grenzen hat, und Diktaturen nicht ins Unendliche Menschen manipulieren und ihrer von Gott gegebenen Freiheit berauben können. - Es existieren stets zwei Seiten in dieser Welt. Möge sich Gottes wunderbarer Entwurf von Frieden und Gerechtigkeit nicht erst im Urlicht Seiner entgrenzten Ewigkeit verwirklichen!

In einer unglaublichen und utopischen Vision entwirft Jeschajahu (Jesaja) ein Zukunftsbild eines himmlischen Jeruschalajims. „*Steh auf, werde licht, denn es kommt*

*dein Licht / und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde / und Dunkel die Völker, doch über dir geht strahlend der HERR auf, / seine Herrlichkeit erscheint über dir.“* (Jes 60,1-2 EÜ2016) Gerade zu paradiesisch klingen die Entwürfe des zukünftigen Seins, wo es an nichts mangeln wird, alles im Überfluss zur Verfügung steht, umgeben von lauter Pracht und Schönheit, die das menschliche Auge kaum zu fassen vermag. - Auch in der Paraschah geht es um die Zukunft der Israeliten, denn sie stehen kurz vor dem Einzug ins Gelobte Land, wo „Milch und Honig“ fließen sollen (vgl.: 5M 27,3). - Es ist die menschliche Ur-Sehnsucht, die solche Bilder entwirft als Kontrast zu einer Realität, die meist ganz anders aussieht. Es sind Bilder, die die Menschen ermutigen, nicht aufzugeben, viel mehr auf eine bessere Zukunft zu hoffen, und tatkräftig daran mit zu bauen. Es sind „Traum-Bilder“. Mit solchen Traum-Bildern schuf ich mir einst als Kind und Jugendliche meine Parallelwelt, in die ich mich retten konnte, um an der Wirklichkeit nicht zu zerbrechen. Ich durfte „überleben“, nicht kaputt gehen, und mir „mein“ Leben bauen. Dieser psychologisch wertvolle Schachzug lässt ganze Generationen weitermachen nach einem Krieg ebenso wie nach einer Naturkatastrophe, nach überstandener Krankheit, wie nach einem kaum ertragbaren persönlichen Verlust. Es ist ein ewiger Kreislauf von Ankommen - in Not geraten - Kämpfen - Siegen mit der Hilfe von Glauben und besagten Traumbildern - und einem neuerlichen Ankommen. Geboren werden, sich durchs Leben kämpfen, und letztendlich wieder dort ankommen, wo alles begann, im Urlicht der einen entgrenzten Ewigkeit des einen ewigen Gottes. - Das ist der Sinn irdischen Seins im Hin Gehen auf das einzige Ziel menschlichen Lebens, das Vergänglichkeit heißt.

*Jeschajahu 61,10-63,9*

Haftarah zu Nizawim 5M 29,9-30,20

Die Vision des himmlischen Jeruschalajims geht weiter, wird ausgemalt in herrlichsten Farben. Es ist das Ankommen bei und in IHM, das hier beschrieben wird. Der Mensch, vor den Ewigen gestellt, ähnlich, wie es in der heutigen Paraschah heißt. (vgl.: 5M 29,9-14) - Und wieder bin ich gefühlt und gedanklich im Hohelied, das Lied der Lieder (hebr.: Schir HaSchirim - שִׁיר הַשִּׁירִים -). Die poesievolle Liebeserklärung des Ewigen an Jeruschalajim und das gelobte Land Israels. Auch bei Jeschajahu ist die Rede von Braut und Bräutigam. „*Nicht länger nennt man dich (Jerusalem) Verlassene / und dein Land*

(Israel) *nicht mehr Verwüstung, sondern du wirst heißen: Ich habe Gefallen an dir / und dein Land wird Vermählte genannt. Denn der HERR hat an dir Gefallen / und dein Land wird vermählt. Wie ein junger Mann sich mit einer Jungfrau vermählt, / so nehmen dich deine Söhne in Besitz. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, / so freut sich dein Gott über dich.*“ (Jes 62,4-5 EÜ2016) Jeruschalajim als „Geliebte“ Gottes, die sich vermählt mit dem „Bräutigam“ Land, das IHM gehört. - Im letzten Teil der heutigen Paraschah ist die „Umkehr zum Ewigen“ vorrangiges Thema, eine Umkehr, die zur letztendlichen Erlösung führt. Ebenfalls um Erlösung geht es bei Jesaja: *„ER sagte: Gewiss, sie sind mein Volk, / Kinder, die nicht treulos handeln. / So wurde er ihnen zum Retter. In all ihrer Bedrängnis war auch er bedrängt / und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. In seiner Liebe und seinem Mitleid / hat er selbst sie erlöst. Er hat sie emporgehoben und sie getragen / in all den Tagen der Vorzeit.“* (Jes 63,8-9) Da Gottes Kinder jedoch nicht sehr begabt darin sind, *„nicht treulos zu handeln“*, wartet die gesamte Menschheit weiterhin auf die große Erlösung am Ende aller Tage.

*Jeschajahu 55,6-56,8*

Haftarah zu Wajelech 5M 31

Meine Betrachtung der Haftarah zum Schabat Schuwa, dem „Schabat der Umkehr“, orientiert sich am askenasischen (deutschen) Ritus, und damit am Text des Propheten Jeschajahu.- Auch „Suche“ ist eine Art Umkehr: *„Sucht den HERRN, er lässt sich finden, / ruft ihn an, er ist nah!“* (Jes 55,6 EÜ2016) - Einmal mehr schafft die neue Einheitsübersetzung viel zu glatte Fakten. Andere Übersetzungen tragen dem hebräischen Original eher Rechnung, indem sie auffordern, den HERRN zu suchen, so ER sich finden lässt, nämlich dann, wenn ER nahe ist. Das setzt meinerseits eine gewisse „Umkehr“ voraus, meine persönliche Bereitschaft, mich auf die Suche zu begeben, die Nähe des Ewigen zu erspüren, um IHN wirklich finden zu können in Seiner ewigen Gegenwart in mir. ER ist nicht einfach da, lässt sich nicht einfach so finden, oder per Knopfdruck anklicken wie auf einer Wunsch-Maschine! Ich muss mich IHM bewusst öffnen, und IHM begegnen wollen.- Ein Bild aus der Natur zeichnet diesen Weg des göttlichen Wortes: *„Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt / und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, / dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist*



*es auch mit dem Wort, / das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, / ohne zu bewirken, was ich will, / und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.“* (Jes 55,10-11 EÜ2016) Grund-Voraussetzung dafür ist mein nicht verschlossenes Herz, mein Wille, umkehren zu wollen! Dann werde ich, wie die Israeliten aus Babel, in Freude „ausziehen“ könne, um in Frieden heimgebracht zu werden. (vgl.: Jes 55,12) - Nicht nur den „Versprengten Israels“ gilt die frohe Verheißung, viel mehr können alle Fremden und sämtliche Nationen Heimat finden in IHM: *„Und die Fremden, die sich dem HERRN anschließen, / um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, um seine Knechte zu sein, / alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen / und die an meinem Bund festhalten,...“* (Jes 56,6 EÜ 2016) Einzige Bedingung ist und bleibt, sich IHM zu öffnen, sowie jedermanns ernsthafter Versuch, Seinen göttlichen Weisungen so gut wie möglich Folge zu leisten. - Damit darf wirklich jeder sich angesprochen und eingeladen fühlen, umzukehren, zu IHM zurückzukehren ins „himmlische Jerusalem“. Niemand muss sich ausgeschlossen fühlen! Die verheißungsvolle Einladung des Ewigen ist an jeden Einzelnen gerichtet, der bereit ist, sich auf IHN, den Einen und Ewigen einzulassen.

*Joschuah 1*

Haftarah zu W'sot Ha-B'racha 5M 33-34 (Simchat Torah)

Mosche ist tot und begraben. Ebenso nahtlos wie der Wechsel vom Ende der Torah zum Wiederbeginn der Lesungen mit dem 1. Kapitel des Buches B'Reschit (1. Buch Mosche), geschieht für die Israeliten der Führungswechsel, den Mosche vor seinem Tod vorbereitet hat. Von nun an wird es Joschuah (Josua) sein, der Sohn Nuns, der das Volk des Ewigen ins verheißene Gelobte Land bringen wird. *„Sei mutig und stark! Denn du sollst diesem Volk das Land zum Besitz geben, von dem du weißt: Ich habe ihren Vätern geschworen, es ihnen zu geben.“* (Jos 1,6 EÜ2016) *„Sei mutig und stark!“* Wiederholt spricht der Ewige dem Propheten diese Worte zu. Eine Landnahme ist schwierig, wenn in diesem Land bereits Menschen in ihren eigenen Kulturen leben. *„Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir überall, wo du unterwegs bist.“* (Jos 1,9 EÜ2016) Diesen Rückhalt durch den Ewigen wird Joschuah brauchen, denn er führt ein störrisches Volk in einer schwierigen Weg-Phase. Das Volk Israel ist angewiesen auf ein gewisses Maß an Verständnis seitens der Ur-Bevölkerung, auf ihre tätige Mithilfe und ihre Toleranz, die Neuankömmlinge

gewähren zu lassen. - Streit und Unfrieden dürften vorprogrammiert sein, Streit, der jederzeit eskalieren und zum handfesten Krieg werden kann. Krieg, der zerstört, Menschen und Dinge, Vertrauen und Verständnis. Da muss Joschuah in der Tat „mutig und stark“ sein in seinen Entscheidungen, die er unweigerlich zu treffen haben wird.

Mut und Stärke gehören zu jedem Neuanfang. Ebenso ein gesundes Maß an Vertrauen. Vertrauen in sich selbst, dem anderen gegenüber und natürlich in IHN, den Ewigen. - Simchat Torah, das Fest der Torah-Freude ist ein guter Zeitpunkt, sich das bewusst zu machen: **Ende, das Neubeginn ist, und Vergänglichkeit, die innerhalb von Kontinuität stattfindet.** Täglich, sekundlich gibt es diese Kreisläufe. Sie sind der Motor allen irdischen Seins.